



Erfahrungsbericht Nummer 4 / 31.03.2012

Henrik Hirschberg

Freiwilliger der Weltweiten Initiative für Soziales Engagement e.V.

Ich danke Euch, die Ihr diesen Bericht lest, für Eure Interesse und Eure Neugier. Was ihr lesen werdet, sind Ausschnitte aus den letzten zwei Monaten, die ich in Nicaragua verbracht habe. Vollständigkeit kann ich nicht bieten – nur eine Auswahl an besonderen Momenten und Erlebnissen.

Ich wünsche Euch viel Spaß beim Lesen und freue mich auf Eure Anregungen und Kritik.

Vielen Dank an alle Unterstützer, Verwandte, Freunde und Interessierte.



El Berrinche Ambiental

Bereits während meiner ersten Tage in Nicaragua hatte ich davon erfahren. Meine Vorgängerin Johanne schwärmte mir von summender Kreativität, Straßenkunst und bunten Bildern vor.

„Berrinche Ambiental“ bedeutet Wutanfall der Natur.

Das einwöchige Festival wurde Mitte Januar zum dritten Mal in Folge von der Artistenschule „escuela de comedia y mimo“ in Granada veranstaltet. Wie Farben, die auf einer Leinwand zu einander finden, formen auch die verschiedenen Einflüsse des „Berrinche Ambientals“ ein beeindruckendes Bild.

Als ich morgens auf dem Gelände der Zirkusschule ankomme, tue ich dies in neugieriger Erwartung. Während ich in die Einfahrt der Artistenschule einbiege bewundere ich die verschiedenartigen Graffitis auf der Rückseite der Schule. Wie tätowierte Haut erzählen sie – von weit gereisten Besuchern und der gelebten Freiheit sich Ausdruck zu verleihen. Denn das soll während des einwöchigen „Berrinche Ambientals“ ermöglicht werden. Es sind Künstler, Musiker, Artisten aus Nachbarländern oder dem fernen Argentinien angereist, um eine Woche lang mit Granadas Kindern und Jugendlichen jonglieren oder Stelzenlauf zu üben. Ein jeder soll etwas von seinen Fähigkeiten an die Kinder weitergeben und sie dabei unterstützen, ihre Fähigkeiten und Talente zu entdecken.

Nachdem ich die Schule umkreist habe, frage ich nach Diego. Er empfängt mich mit warmen braunen Augen und mit einem Lächeln, das wegen seiner kaum vorhandenen Zähne an einen etwas in die Jahre gekommenen Hasen erinnert. Mit zehn Jungen begann die Schule damals. Der ehemalige Artist und Clown Diego zeigte ihnen alles, was er konnte und bildete sie aus. Das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit war und sind Auftritte in aller Welt. Heute lebt der Großteil von ihnen in der erst vor Kurzem erbauten Schule und gibt Klassen in Akrobatik, Jonglage und Artistik für andere Kinder aus Granada und gibt die Erfahrungen, die ihnen zu Teil wurden an die nächste Generation weiter.

Beindruckend ist wie gut das Konzept funktioniert hat und wie es nun weitergetragen wird. Beeindruckend ist auch, mit wie viel Konsequenz sich die Schule dabei dem Thema der Umwelterziehung widmet. Das Schulgebäude ist vollständig aus Plastikflaschen errichtet



worden. Die Flaschen wurden dabei ineinander gesteckt, mit Draht befestigt und dann mit Mörtel zu tragenden Wänden verputzt. Die Schönheit des Recyclings präsentieren dabei die aus Buntglasflaschen bestehenden Fenster, die das Innere des Gebäudes in ein fast sakrales Dämmerlicht tauchen.

Es ist der Weihnachtsbaum aus grün bemalten Plastikflaschen; es ist die Sammlung an Plastikflaschen vor der Schule. „Warum wegschmeißen, was wiederverwertbar ist?“ – verwerten statt verschmutzen.

„Berrinche Ambiental“ bedeutet Wutanfall der Natur.

Das Festival soll die Jugendlichen auf die Brisanz von Umweltverschmutzung und ihrer Bekämpfung aufmerksam machen. Das Thema sind die vier Elemente: Erde, Wasser, Luft und Feuer. Es werden das Gleichgewicht der Natur und die Wichtigkeit jedes ihrer Teile präsentiert. Eine Spiritualität, die mir zwar nicht völlig fremd ist, mit der ich in Deutschland allerdings selten in Berührung kam. Hier treffe ich viele junge Erwachsene die von „Mutter Natur“ als kraftvollem Geist sprechen. Dieser Geist wird von den Kindern und allen Teilnehmern am letzten Abend des Festes gezeigt. Nach Elementen aufgeteilt führt ein großer Umzug durch die Straßen der kolonialen Innenstadt Granadas. Ziel ist der Platz der Unabhängigkeit im Zentrum der Stadt. Der Umzug rollt sich wie eine große Schlange ein und formt einen großen Kreis, als der Platz erreicht ist. Mit großen Schritten stampfen die Stelzenläufer aus Costa Rica in den Kreis gefolgt von jonglierenden Kindern und anderen, die wie Laub im Wind herumwirbeln. Die Kinder präsentieren vor dem Publikum, was sie während der Woche gelernt haben, wobei ich nur ahnen kann, wie sehr ihr Selbstvertrauen davon profitiert. Zum Ende der Präsentation beginnen die Scheinwerfer plötzlich zu flackern und in schwarz gehüllte Menschen schleichen sich an. Von ihren Masken hängen Plastikschläuche. Sie greifen nach den Kindern – nach dem Element Luft. Sie verschmutzen es und nehmen es gefangen. Es folgen die Vorführungen der verbleibenden drei Elemente, doch jedes Mal wird die friedliche Präsentation von den schmutzigen Plastikmenschen unterbrochen. Das Theaterstück nimmt seinen Höhepunkt als die Macht der Natur entfesselt wird und die Plastikmenschen mit jonglierten Fackeln und großer Feuer-Show zurückgetrieben werden.

„Berrinche Ambiental“ bedeutet Wutanfall der Natur.

Das Fest thematisiert die globale Umweltverschmutzung, nimmt aber vor allem Bezug auf Nicaragua und dessen Müllproblem. Denn in den meisten Städten des Landes gehören Chipstüten ebenso zum Stadtbild wie die Straßengräben in denen sie liegen. Die Kramläden, die es fast an jeder Straßenecke gibt, bieten die kleinen Tütchen mit einer Handvoll Chips oder Süßigkeiten ebenso an wie die kleinen Coca-Cola Flaschen. Vor allem von den vielen jungen Nicaraguanern werden die Snacks gekauft. Da öffentliche Mülleimer selten sind, landet die Verpackung auf der Straße und weil der öffentliche Haushalt leistungsschwach ist, kann auch niemand bezahlt werden, um ihn wieder weg zu räumen. Der Abfall bleibt liegen und diejenigen, die fordern, dass jeder Einzelne nach Mülleimern suchen soll, müssen sich spöttisch nach dem Sinn fragen lassen. Die Straßen sind schließlich schon verdreckt.

„Die machen aber viel Müll“ dachte ich deshalb während meiner ersten Spaziergänge in Nicaragua und lies mich täuschen. Es gibt zwar Sprössling großer Supermarktketten wie „Wal Mart“, aber Grundnahrungsmittel wie Reis, Bohnen, Gemüse kaufen die meisten Menschen auf dem Markt. Und dort wird das Pfund Bohnen eben nicht eingeschweißt verkauft. Für doppelt eingeschweißte Tiefkühlpizza oder Tomaten aus der Plastikschaale aus dem Supermarkt fehlt meist das Geld. Der bedeutendste Unterschied im Umgang mit dem Müll in Deutschland in Nicaragua ist seine Kosmetik. In Deutschland ist öffentliche Abfallentsorgung routiniert und schafft schnell außer Sicht, was danach entweder verbrannt wird oder zusammengepresst auf das Ende der Menschheit wartet. Das lindert zwar die äußerlichen Symptome des Müllproblems trägt aber nicht zu dessen Lösung bei.

Es ist Ehrlichkeit gefragt. Ehrlichkeit, die so weit geht, sich Häuser aus dem Abfall zu bauen, den wir täglich produzieren. Ehrlichkeit, die eingesteht, dass wir eigentlich in unserem eigenen Müll ertrinken würden und dass wir nur unser Gewissen beruhigen, wenn wir den Müll gut organisiert abtransportieren. Denn am Müll als solches ändert sich nichts - ob er nun auf der Straße oder auf einer Deponie ungenutzt herumliegt.

Ein Feuer entzünden.

Noch bevor das Schuljahr am 14. Februar wieder von neuem beginnt kehren Ricarda, Lisa und ich nach Nueva Guinea zurück. Zweieinhalb Monate sind vergangen, seit wir es Ende November synchron zum Ferienbeginn verließen. Nach dem großen Jahresurlaub und einer Abwesenheit, die fast so lang war wie die vorherige Dienstzeit fällt es mir schwer in unseren arbeitssamen Alltag zurückzufinden.

Doch dies ändert sich unverhofft. In einer Lehrerversammlung zwei Wochen vor Schuljahresbeginn hat uns die Direktorin Elba eine Ankündigung zu machen. Das Kollegium hat sich im Stuhlkreis unter einem der endlos grünenden Bäume der Schule versammelt. Obwohl die Mittagssonne nun über den Köpfen aller Bewohner zu verbrennen droht, herrscht in diesem zwitschernden Schatten eine angenehme Temperatur. Die Augen der



Lehrer hängen wie immer an den Lippen der Direktorin, als sie verkündet, dass im neuen Schuljahr kein konventioneller Unterricht mehr gehalten werden soll.

Es soll für jedes Unterrichtsfach eine Arbeitsmappe gestaltet werden, in der Inhalte kleinschrittig erklärt werden und mit verständlichen Übungen überprüft werden. Gut konstruiert sollen die Mappen dafür sorgen, dass die Schüler sich vom Lehrer emanzipieren und sich die Inhalte selbst erarbeiten. Die drei Schlagworte: Freiheit, Unabhängigkeit und Verantwortung.

Mehr als einen Monat arbeiten wir nun schon nach dieser Methodik und obwohl es zu Beginn eine große Umstellung für die Schüler bedeutete, haben sie sich inzwischen daran gewöhnt, dass sie nun Subjekt in der Klasse sind und nicht mehr passiv Informationen empfangen. Meine Aufgabe ist es ein angenehmes Lernklima zu schaffen und die Schüler bei Fragen zu unterstützen. Ich habe gelernt, dass Unterstützen manchmal auch heißen kann, nein zu sagen und die Frage zurück zu stellen, um die Schüler zum selbstständigen Arbeiten zu bewegen.

Schüler sind keine Gefäße, die gefüllt werden sollen, sondern Individuen, deren Neugier und Selbstvertrauen geweckt werden muss.

Liebe Leser,

Ich hoffe, dass Euch der Bericht gefallen hat, Fragen geklärt und gestellt hat. Wenn dies so sein sollte schreibt mir bitte. Ich freue mich über Anregungen und Kritik.

Schickt diesen Bericht gerne an alle Freunde und Bekannte, die sich dafür interessieren könnten. Ich freue mich über jeden, der mitliest!

Wenn ihr die Arbeit, die ich hier in Nicaragua leiste, gut findet und der Meinung seid, dass es auch in Zukunft Freiwilligendienste im Ausland geben sollte, dann spendet an:

Weltweite Initiative e.V.

Konto: 861 1300

BLZ: 550 20 500

Betreff: SPENDE 1136

Links:

www.weltweite-initiative.de

www.wortwechsel-weltweit.de